

Samstag, 14. Mai 2022

Region

KulTour (4): Holzästhetik

Hans Flütsch: «De Lärch hebet länger»

Kunstkenner Bruno Glaus ist auf «KulTour». Heute erlebt der Kundschafter der Kunst einen langen Tag – mit Überraschung zum Schluss.

Bruno Glaus

Der Tag beginnt im Taminatal, in Vättis. Am Tor zum Calfeisental. Das Tal, wo vor mehr als 400 Jahren die Kaltbrunner Hans und Thomas Kaufmann, Marx und Gorius Glaus und weitere Bauern aus dem Linthgebiet ihr Vieh auf den Sarganserländer Alpen sömerten. Auf der Alp des wohlhabenden Schänner Hauptmanns Brändli, die einst den Kirchengenossen der Walsergemeinde in St. Martin gehörte und heute «Brändlisberg» heisst. «Die unterm See» – die Leute unter dem Walensee – besassen um 1490 noch «127 Stöss auf dem Berg», die andern «haben alle die Walser an sich gezogen».

Er wohnt unter der Woche im Werkhof, es gibt ein Bett und eine kleine Küche.

Die Formulierungen im Gerichtsprotokoll zu den Grenzstreitigkeiten beweisen, dass die Gasterländer, die «Kaufmännig» und die Glaus, vor den Walsern im Calfeisental waren. Schon 1283 gewährte Heinrich von Wildenberg den Leuten des Stiftes Schänis freies Geleit auf ihre Alpen im Sarganserland. Die Urkunde erwähnt unter anderem «homines in Flyhen, in Schennis, in Ruvi et von Dorf, in Maseldrangen, in Chastren, in Rieden, in Benchon et in Buochberg», die alle dem «monasterium in Schennis» gehörten. Es waren Eigenleute des Stifts.

Vättiser Werke in halb Europa

Eine Reise nach Vättis lohnt sich immer. Auch im Winter. Fünf Leute stecken zur Zeit seit Monaten ihre Köpfe zusammen mit dem Ziel, den Ostschweizer Künstler Hans Brühlmann (1878-1911) der Vergessenheit zu entreissen. Der Versuch geht auf eine Anregung des St. Galler Künstlers Roman Signer zurück. Brühlmann, im Thurgauischen geboren, in Ebnat-Kappel aufgewachsen, hatte 1910/11 als hoffnungsvoller, aber kranker Maler das Dorf Vättis in über 80 Zeichnungen verewigt. Von dieser Werkgruppe befindet sich kein einziges Werk in Vättis, alle schlummern in europäischen Museen, viele im Keller des Kunstmuseums St. Gallen. Schade. Doch Vättner Sitzungen sind auch ohne Originale energiegeladen. Und enden meist mit einer gemütlichen Tafelrunde.

Weil ein Glück ein weiteres anzieht, wie im Gegenzug das Unglück ein nächstes, zieht sich die den Tag prägende Frohmüt in den Nachmittag hin. Auf dem Heimweg nach Uznach kommt es zur Begegnung mit dem legendären Schindelmacher Hans Flütsch aus Furna. Im Werkhof des Tamina-Forstes in Bad Ragaz spaltet er seit Wochen Lärchenholz für Schindeln zur Erneuerung des Daches der Vorderen Hütte auf der Alp der Malanser im Calfeisental.

Die dringend notwendige Sanierung kann in diesem Jahr an die Hand genommen werden dank vieler Eigenleistungen der Mitglieder des Förder-



Mann der Tat: Hans Flütsch im Bad Ragazer «Kunst-Heaven» mit Edelweiss.



Knochenjob: Mit dem Spaltmesser an der Arbeit.



Schindeltürme: Flütsch mit Putzmesser vor seinem Werk.

vereins Pro St. Martin und Calfeisental, dank Beiträgen zweier Stiftungen und grosszügiger Unterstützung des mit dem Calfeisental verbundenen Ehepaares Leo und Marcella Looser. Die Loosers sind über die Region hinaus bekannt geworden als die «Retter der Pizolbahnen».

Jedes Holz hat eigene Geschichte

Flütsch, alles andere als medienscheu, posiert mit Vergnügen, schildert Arbeitsgang um Arbeitsgang, erläutert

Werkzeuge und schwärmt von seinem Neffen Mischa, der die Kunst des Schindelmachens ebenfalls erlernt hat. Verarbeitet wird Lärchenholz: «De Lärch hebet länger», er ist dichter gewachsen. Entscheidend für die Haltbarkeit ist aber der Zeitpunkt des Holzschlags: Nicht vor Mitte November und spätestens Ende Januar, «und nur bei abnehmendem Mond».

Die letzten beiden Arbeitsgänge vor dem Eindecken vor Ort sind die aufwendigsten: Spalten mit dem Spaltmes-

ser und Putzen – Seitenkanten grad schneiden – mit dem Putzmesser. «Jedes Stück Holz erzählt eine Geschichte», sagt Flütsch mit der Andacht eines Geistlichen. Es gebe Verletzungen und Vernarbungen. Dabei hält er dem Besucher zwei Schindeln mit Vernarbungen entgegen. Der Mann strahlt eine spirituelle Kraft aus, ohne darüber zu sprechen.

«Jeder Mensch ist ein Schöpfer»

Hans Flütsch zeigt mit der Hand auf die Längswand des Werkhofes: «Wenn man es aufhängt, ist das schon Kunst – Holzästhetik.» Wie dieses Wort den deutschen Künstler und Denker Joseph Beuys im Kunsthimmel freuen wird. Der hat einmal gesagt: «Jeder Mensch ist ein Künstler.»

Ein viel zitiertes und oft missverständenes Wort. Er hat nicht gesagt: jeder und jede sei ein talentierter Maler oder eine talentierte Malerin. Geschrieben hat er: «Jeder Mensch ist ein Fährer, ein Kreation, ein Schöpfer und auf diesem Wege eigentlich, um es radikal zu formulieren, ein Künstler.» An anderer Stelle: «Das Entscheidende ist, den Begriff 'Künstler' auf jeden Menschen zu beziehen, auf seine Arbeit schlechthin.» Schindeln sind aber auch von renommierten Künstlern in ihren Arbeiten verwendet worden. So von Os-

kar Dalvit in Amden in seinen Schindelnbildern. So vom vättis-stämmigen, in Wattwil wohnhaften, Stefan Gort.

Konsequent und lebensfroh

Hans Flütsch ist Kreation, ein Künstler, aber auch ein Lebenskünstler. Er wohnt unter der Woche im Werkhof, es hat ein Bett und eine kleine Küche dort. «Andere reden vom Klimawandel. Ich fahre nicht täglich ins Bündnerland.» Er ist ein Hölzler. Ein Mann der Tat. Konsequent. Und lebensfroh. Abends zieht er durch die Restaurants, schnitzt dort Edelweiss und spielt Schwyzerörgeli. Bezahlte hat er noch nie. Aber er ist schon heimgekehrt mit fünfzig Franken im Sack. «A gwüssi Puureschläui hani abe gliich.»

An diesem Nachmittag zieht es ihn ins «From Heaven». Nomen est omen. Als wir am ehemaligen Hotel «Bristol» vorbeiziehen, sagt er zu seinem Begleiter in unverkennbarem Walserdialekt: «Jugendstil. Das haben die Engländer gebaut. Hier haben sie sich akklimatisiert, bevor sie nach Davos weiterzogen.» Heute darf man «Tapas, Weine, Kunst und Kultur» erwarten, im Keller ein Musikstudio. Vier junge Unternehmer haben hier, auch mit Crowdfunding, eine neue Generation eingeläutet. Ein Besuch lohnt sich. Jenny aus Berlin ist die personalisierte Freundlichkeit.

Der Autor – Auf Schindelns Spuren

Die wöchentliche «KulTour» von Autor Bruno Glaus spürt auch Kunst abseits der Hauptstrasse auf. Kultur wird nach dem weitgefassten UNESCO-Kulturbegriff verstanden. Auf Spurensuche im Calfeisental ist er einem der wenigen Schindelmacher begegnet: Hans Flütsch aus Furna im Prättigau. Von der «Holzästhetik» des Prättigauer Originals und Ausnahmetalents ist er begeistert. Ebenso von der Tatsache, dass im Calfeisental ein weiteres altes Haus saniert werden kann.

Der Künstler – arbeitet mit dem Lärch

Hans Flütsch, * 1955, richtet ein Leben lang Schindeln, handgespaltene. Er hat das Handwerk von seinem Ätti, vom Grossvater, gelernt. Und als Grossvater gibt er sein Können wiederum seinem Neffen Mischa weiter. Seine Nichte lebt in Schänis und hat einen Käser geheiratet. Der Turm am Hohen Haus Herkules von Salis in Grösch zählt zu Flütschs bekannteren Werken: «Hätt kei Funktion. Reins Prestige.» Nebenbei schnitzt Flütsch Edelweiss und unterhält die Leute mit seinem Schwyzerörgeli. (BG)

Bilder: Bruno Glaus